

75-1790-1

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akr. 3121/63	Best. ZS 1790
Rep. /	Kol.

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
3121/63

Herrn Professor  
Walter Baum  
Oldenburg (Oldb.)  
Sperlingsweg 5

Sehr geehrter Herr Kollege !

Zunächst den herzlichsten Dank noch einmal für Ihre freundlichen Auskünfte am Fernsprecher und für die rasche Übersendung der Erinnerungen von Frau Pfohl. Ich lege Ihnen Ihr Exemplar gleich wieder bei und melde zugleich, daß ich vorgreiflich mehrere Kopien davon habe anfertigen lassen, wozu ich um Ihre nachträgliche Genehmigung bitte. Zu Erklärung meines Vorgehrens: die Erinnerungen scheinen mir ein menschliches Dokument von Rang, und es scheint mir auf alle Fälle von Vorteil, wenn sie in einer größeren Anzahl von Exemplaren existieren und dann umso weniger verlorengehen können. Außerdem hatte Herr Dr. Jessen, an den ich mich auf Ihren freundlichen Rat hin wandte wegen der Adresse von Frau Pfohl, mir von sich aus die Erinnerungen zur Einsicht und Vervielfältigung angeboten. So hoffe ich, daß Sie nicht böse sind, daß ich schon vor Ihrer Genehmigung gehandelt habe und sie erst nachträglich erbitte.

Und nun endlich einiges zu den Fragen Ihres Schreibens von 17.9.1961. Sehr schade, daß ich damit für Ihre Arbeit schon zu spät komme, aber vielleicht kann Ihnen das, was ich nun sagen will, doch im Lauf der Drucklegung der Arbeit noch in der einen oder anderen Weise zustatten kommen.

Ich antworte also nach der Nummerierung Ihrer Fragen in Ihrem Brief vom 17.9.61.

1) Sowohl Claus wie Berthold Stauffenberg haben mir immer wieder und auch noch Anfang Juli 1944 versichert, daß es, außer den wenigen ihnen selbst freundschaftlich verbundenen Männern, innerhalb der Marine keinen einzigen Teilnehmer am Erhebungsplan gebe. Dieser Plan wurde erst im Herbst 1943 "real", als Claus Stauffenberg die Berufung zunächst zum Stabschef Olbrichts, und noch "realer", als er wenig später die Stelle des Generalstabschefs bei Fromm erhielt. Vom Aufbau einer Zelle in der Marine kann m.E. nicht gesprochen werden. Berthold Stauffenberg saß in der Seekriegsleitung bzw. im OKM - nach seinen und Claus Stauffenbergs Mitteilungen an mich - mit seinem Freunde Kranzfelder nach seiner damaligen Mitteilung ganz isoliert. Das schließt nicht aus, daß sie versucht haben, andere mit ihnen dort Tätige abzutasten und zu gewinnen. Von dem Plan eines "organisierten Widerstandes" in der KM" jedoch kann man, glaube ich, nicht sprechen.

2) Der Plan einer Erhebung gegen Hitler hat sicher zwischen den Brüdern Berthold und Claus schon lange latent gespielt und ist dann, nachdem die äußere Möglichkeit durch die neuen Stellungen von Claus Stauffenberg auftrat, von beiden gemeinsam ins Werk gesetzt worden. Ich halte es für möglich, einen von den beiden Brüdern als Inaugurator oder Beeinflusser des anderen anzusprechen. Claus hätte bei der Art dieses brüderlichen Bündnisses, das von früher Jugend auf ein einzigartiges war, nicht ohne Berthold gehandelt, und Berthold wäre ohne des Claus' Begabung und Feuer zum Handeln nicht in die Sphäre des Handelns<sup>ein</sup> getreten.

3) Der Widerstand ging eindeutig vom Heer aus, verband sich mit zivilen Widerstandsbewegungen und reichte durch Berthold Stauffenberg und Kranzfelder in die Marine hinein. Insbesondere wurde über Dönitz von beiden Brüdern Stauffenberg mir gegenüber noch Anfang Juli 1944 geäußert, daß er ein hoffnungsloser Fall sei.

- 4) "Autochthonen" Widerstand gab es also u.W. in der KM nicht, und was Berthold Stauffenberg und Kranzfelder etwa dort versuchten, geschah sicher nicht, weil man die KM technisch brauchte, im Gegenteil wurde in den Besprechungen mehrfach festgestellt, daß der mangelnde Widerstand in der KM verhältnismäßig gleichgültig sei in dem Sinne, daß man sie "technisch" nicht benötige.
- 5) Weitere Quellen kann ich Ihnen nicht angeben. Dr. Eckardt ist, soviel ich weiß, tot. Die Frage wäre höchstens, ob man die Braut Kranzfelders noch ausmitteln und von ihr etwas Näheres erfahren könnte, wie sich die Dinge unter seinem Aspekt ausgenommen haben. Denn daß er mit ihr darüber gesprochen hat, scheint erwiesen. Evtl. wäre vielleicht Dr. Nischling wichtig, der auch von Frau Pfohl in ihren Erinnerungen (Seite 4) erwähnt wird.
- 6) Fehlanzeige. Über Admiral Gladisch ist mir nichts bekannt.

Außer Ihren nummerierten Fragen stellen Sie mir noch die Frage nach den Aufrufen. Ich habe, von den Brüdern Stauffenberg im Oktober 1943 zu diesem Zwecke nach Berlin gerufen, in gemeinsamer Arbeit mit ihnen, die mit dem bisher in dieser Richtung Vorliegenden sehr unzufrieden waren, drei Aufrufe verfaßt: einen allgemeinen an die Deutschen, einen an das Heer, besonders die Kämpfer an den Fronten, und einen besonderen an die deutschen Frauen. Ich wurde dann nach den immer neu nötig werdenden Verschiebungen des Attentats und nach inzwischen eingetretenen Neugruppierungen unter den Widerstandsmännern im Juli 1944 von Claus Stauffenberg erneut aus Athen, wo ich damals tätig war, durch eine allerdringendste Botschaft nach Berlin gerufen, wo ich mich vom 28. Juni bis zum 5. Juli aufhielt. Es handelte sich darum, daß manches an den Aufrufen, auf Wunsch anderer zum Teil neu hinzugetretener Teilnehmer an der Erhebungsbewegung, geändert werden mußte. Ich wohnte mit Claus Stauffenberg und Herz von Quirnheim in

der Tristanstraße in Berlin-Wannsee in Berthold Stauffenbergs Wohnung, der auch, wenn er es dienstlich ermöglichen konnte, mehrmals dorthin kam. Zwischenwährend wohnte ich zwei Tage in der Baracke Stauffenbergs in der "Koralle" im Zimmer Kranzfelders, der gerade auf Urlaub war. Außerdem war ich mehrere Male bei Claus Stauffenberg in der Bendlerstraße. An diesen drei Orten fanden die gewünschten Änderungen und die Besprechungen darüber statt. Nach Abschluß der Änderungen diktierte ich die neue Fassung der Aufrufe (es waren jetzt nurmehr zwei, einen an die Deutschen und einen an das kämpfende Heer - der besondere Aufruf an die Frauen war auf Wunsch anderer Beteiligten weggefallen, aber einige wichtige Stellen daraus waren in die zwei anderen Aufrufe eingearbeitet worden) der Sekretärin Berthold Stauffenbergs, der damaligen Frau Appel und jetzigen Frau Pfohl in Berthold Stauffenbergs Baracke in der "Koralle", zugleich mit anderen die Erhebung betreffenden Schriftstücke in die Maschine. Die fertigen neuen Aufrufe wurden Claus Stauffenberg vorgelegt und von ihm wieder jenen anderen Beteiligten, die die Änderung verlangt hatten. (Ich nehme an, daß es sich vor allem um Beck handelte, der als Zentralfigur in den verschiedenen Kreisen der Erhebungsmänner stand.) Ich weiß noch, daß die neuen Fassungen der Aufrufe von allen Beteiligten genehmigt wurden und in der Bendlerstraße für den Tag der Erhebung bereitgelegt werden sollten. Es war beschlossen worden, nur zwei Stücke der Aufrufe herzustellen, eines sollte, wie gesagt, in der Bendlerstraße bereitliegen, das andere sollte im Panzerschrank Berthold Stauffenbergs in der "Koralle" bleiben, damit es, falls die Bendlerstraße inzwischen noch einmal von einer Bombe getroffen würde (das Gebäude war schon durch Fliegerbomben halb zerstört) zur Hand wäre. Zuvor war, besonders auf den starken Wunsch von Claus Stauffenberg, erwogen worden, daß ich ein weiteres Stück der Aufrufe mit anderen Dokumenten an einen sicheren Ort im Gebirge bringen sollte, wohin mich Claus Stauffenberg am 5. Juli entsandte. Der Plan wurde aber

aufgegeben, weil das Risiko einer Entdeckung auf der Reise vermieden werden mußte, das nicht gering war, da ich bei den damaligen Verkehrsschwierigkeiten einen offiziellen Zug nach Berchtesgaden benutzen mußte, in dem mir Claus Stauffenberg bzw. sein Adjutant von Haeflten erst den Platz verschaffen mußten.

Das ist der äußere Hergang. Über den Inhalt der Aufrufe bin ich gerade dabei, noch einmal eine neue und möglichst genaue Aufzeichnung zu machen, die ich Herrn Zeller für die bevorstehende 4. Auflage seines Buches versprochen habe. Ich hatte Herrn Zeller schon damals, als er auf Bitten des überlebenden Bruders Alexander Stauffenberg und meiner selbst die Aufgabe übernahm, ein Buch über den 20. Juli zu schreiben, eine erste Aufzeichnung über den Inhalt der Aufrufe gegeben, wie ich sie im Gefangenenlager etwa im August 1945 vorgenommen hatte. Sie werden sicher verstehen, daß ich meine jetzigen, hoffentlich noch ausführlicher ausfallenden Aufzeichnungen zunächst an Herrn Zeller geben muß, bevor ich sie anderen zeige.

Ich hoffe, mit dem Vorstehenden Ihre Wünsche - freilich sehr spät - so weit es mir möglich war, erfüllt zu haben, möchte Ihnen noch einmal sehr herzlich für alle Ihre freundlichen Auskünfte und Hinweise und besonders für die rasche Sendung danken und mich auch noch einmal, wie am Telefon, bereit erklären, in das Manuskript oder in die Druckfahnen Ihrer Arbeit Einsicht zu nehmen und mich dazu zu äußern, wie Sie es bei unserem Telefongespräch vorschlugen. Schien es mir doch bei unserem kurzen Gespräch, daß wir in diesen Dingen das gleiche Ziel verfolgen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Ihr sehr ergebener

gez. Fahrner

Herr Professor Fahrner wünscht, daß der Brief noch heute mit Eilboten an Sie abgeht, kann ihn aber nicht mehr unterzeichnen, was er zu entschuldigen bittet.

Für die Richtigkeit der Abschrift

L. Fick

Sekretärin

Karlsruhe, 25. Juli 1962  
Erzbergerstr. 18

Herrn Professor  
Walter Baum  
Oldenburg (Oldb.)  
Sperlingsweg 5

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
3121/163

Sehr geehrter Herr Kollege :

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 10.7. Meine  
Erinnerungen an den 20. Juli werde ich Ihnen möglichst bald  
nach Abschluß schicken.

Auf Ihr Manuskript bleibe ich gespannt.

Wegen meines "Dazukommens": Ich habe mich durch den Bildhauer  
Frank Mehnert, mit dem ich - in der Umgebung Georges - sehr  
befreundet war, schon seit 1935 in der Gegensechaft gegen  
den Nazismus eingehend verständigt. Durch ihn lernte ich 1936  
Berthold und Claus Stauffenberg kennen, und von da ab war es  
eigentlich - bei aller Zurückhaltung von Claus und Berthold  
im Gespräch, eine Zurückhaltung, die sie mir als besonders  
prädestiniert zum Handeln erscheinen ließ, weil Handelnsfähige  
sich nicht in Worten expektorieren - unter uns Vieren ein unab-  
lässiges Weitergehen in der Suche nach einer Möglichkeit zum  
Widerstand und zum Sturz Hitlers. Die ersten Chancen zeigten  
sich 1938, als Claus Stauffenberg im Stab von Höppner in Wap-  
pental tätig war. Damals hielt ich in seinem Hause in Wuppertal  
vor Offizieren seiner Umgebung, die er versammelt hatte, einen  
wohlverabredeten Vortrag über Gneisenau, den Claus Stauffenberg  
durch eine unachahmlich großartige Rede zur seinsollenden  
Wirkung brachte. Die Nacht unter diesen Offizieren wurde - ohne  
daß Hitler auch nur genannt zu werden brauchte - zur ersten  
Verschwörungsnacht. Sie finden einiges über diesen Abend bei  
Zeller. Es bestand damals die Hoffnung, daß Höppner mit seiner  
Panzerdivision für den Umsturz gewonnen werden könnte.

Dann kamen harte Jahre des Wartens und der harten Enttäuschungen. Immer wieder mußten wir von Claus Schlimmstes über das trostlose Verhalten und die Charakterschwäche der meisten höheren Offiziere hören, mit denen er Verständigung versucht hatte. Beck blieb der einzige Hoffungsstern. Der 10. November 1938 (Kristallnacht), der Krieg, den uns Claus Stauffenberg schon 1/2 Jahr vorher mit den Worten angekündigt hatte: "Der Narr macht Krieg", die furchtbare todesgefährliche Verwundung von Claus Stauffenberg\* das alles mußte überstanden werden.

Hoffnung, und Genesung für Claus, gab es erst wieder, als ihm die Stelle bei Olbricht in der Bendlerstraße angeboten wurde. Der September 1943 brachte die letzten Vorplanungen zwischen Berthold, Claus und mir auf dem Stauffenbergschen Schloß in Lautlingen. Im Oktober 1943 wurde ich von den beiden nach Berlin gerufen und um die Abfassung der Aufrufe gebeten, da das Attentat (Stieff hatte sich erboten) unmittelbar bevorstehe. Das übrige wissen Sie.

Leider kann ich Ihnen in der Frage nach Luise Fick nicht ohne weiteres helfen. Meine Sekretärin - Luzie Fick - will aber ihren Mann fragen, ob es sich vielleicht um eine Verwandte von ihm handelt, und gegebenenfalls gebe ich neuen Bescheid.

So viel für heute. Bis zum 28.7. morgens bin ich hier in der Erzbergersstraße erreichbar. Dann bin ich auf großen Reisen in der Schweiz, in Österreich und noch weiter hinaus. Post erreicht mich am besten über Überlingen / Bodensee, Schreibersbildstr. 39, von wo regelmäßig, wenn auch nur in Abständen, nachgesandt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Fahrner

\* Frank Mehnert war gefallen

Archiv

### Am 20. Juli beteiligt

Leider erhalte ich erst jetzt Kenntnis von dem Brief des Herrn Professor Dr. F. L. Breusch (Istanbul) an die Herausgeber, den Sie am 28. März 1961 unter dem Titel „Deutsche Professoren in der Türkei“ veröffentlicht haben. Sie und Herr Professor Breusch haben sich bemüht, zur Beseitigung von Mängeln beizutragen, die eine Arbeit deutscher Professoren an ausländischen Hochschulen erschweren. Leider hat aber Herr Professor Breusch in seinem Bericht über Erfahrungen, die in dieser Hinsicht in der Türkei gemacht worden sind, meinen Namen in einem Zusammenhang genannt, in den ich nicht gehöre und in dem ich nicht genannt werden möchte. Herr Professor Breusch berichtet: „Nach dem Kriege haben wir die durch natürlichen Abgang und Wegberufung nach den USA und Deutschland entstandenen Lücken (contre coeur) durch deutsche Professoren aufgefüllt, die wegen ihrer hitlerfreundlichen Einstellung nach 1945 ausscheiden mußten. Wir übernahmen nur wissenschaftlich qualifizierte wie die Germanisten Fahrner und Fricke.“

Das ist aber durchaus unrichtig, soweit dieser Bericht mich betrifft. Herr Professor Breusch war und ist in Istanbul. Er wird also den mich betreffenden Sachverhalt nicht genauer kennen, weil ich gar nicht nach Istanbul, sondern — im Jahre 1949 — vielmehr nach Ankara berufen worden bin. Ich habe nicht nach 1945 wegen hitlerfreundlicher Einstellung ausscheiden müssen, sondern habe bereits 1935 meine Professur in Heidelberg selbst niedergelegt und habe später am Aufstand gegen Hitler vom 20. Juli 1944 in nächster Verbindung mit Klaus Graf Stauffenberg und seinem hingerichteten Bruder Berthold teilgenommen. In der Zwischenzeit bekleidete ich ein Ordinariat an der Universität Athen, aber auch dieses habe ich nicht wegen hitlerfreundlicher Einstellung verloren, sondern, weil ich von Klaus Graf Stauffenberg Ende

Juni 1944 zur Vorbereitung des Umsturzes dringend nach Berlin gerufen wurde und nachher infolge der inzwischen eingetretenen alliierten Besetzung Griechenlands nicht mehr nach Athen zurückkehren konnte.

Professor Dr. Rudolf Fahrner, Karlsruhe

### Der Nachweis des Neutrons

In Ihrer Zeitung vom 20. Oktober las ich den Artikel: „Chadwick und das Neutron“. Darin heißt es: „Bothe und Becker, die diese Beobachtung 1938 in Deutschland machten, und Curie-Joliot, die diese Versuche wiederholten, gaben ihr eine falsche Deutung. In Wirklichkeit war es folgendermaßen: Bothe und Becker entdeckten 1930 die künstliche Kernanregung. Die von ihnen verwendete Apparatur spricht nur auf  $\gamma$ -Strahlung an. Sie bestimmten die Quantenenergie der Gammastrahlung zu 5 MeV, indem sie in einem Koinzidenzverfahren die kinetische Energie der durch die  $\gamma$ -Strahlung ausgelösten Compton-Elektronen maßen. Der heutige Präzisionswert ist 4,43 MeV. Ihre Apparatur war für Neutronen vollständig unempfindlich. Curie und Joliot beabsichtigten die Untersuchungen von Bothe und Becker zu wiederholen; sie verwandten aber eine andersartige Apparatur, die sowohl für  $\gamma$ -Strahlen als auch für Neutronen empfindlich ist und deuteten die damit ausgeführten Beobachtungen falsch. Chadwick stellte die Irrtümer von Curie und Joliot richtig und wies das Neutron nach, indem er dessen Masse und kinetische Energie im vorliegenden Fall bestimmte. — Weil manche Wissenschaftler die richtigen Ergebnisse von Bothe und die falsch gedeuteten Beobachtungen von Joliot zunächst nicht zutreffend würdigten, dauerte es bis zum Jahr 1954, bis Bothe für seine bahnbrechenden Arbeiten den Nobelpreis erhielt.“

Professor Dr. R. Fleischmann, Erlangen

FAZ, Briefe an die Herausgeber  
Freitag, 17. Nov. 1961 / Nr. 268 / S. 7.

Herrn Professor  
Walter Baum  
Oldenburg (Oldb.)  
Sperlingsweg 5

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3272/63	Best. 25 1790
Rep. —	Kat.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ihre vortreffliche Studie habe ich mit ganz großem Gewinn gelesen, und ich danke Ihnen sehr herzlich für die Gabe!

Sie können sich sicher denken, wie wertvoll und bewegend es ist, in so einer prägnanten Darstellung zu lesen, was sich alles und wie es sich abgespielt hat in Vorgängen, die man damals nur beschränkt und von der eigenen besonderen Lage her sehen konnte.

Ihre Studie scheint mir ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis und zum Verständnis des 20. Juli.

Mit freundlichen Grüßen und in verbundenem Gedenken

Ihr sehr ergebener

R. Fahrner